



# Meister der Leica Anton Kaiser

Foto von Georg Misis.

Es ist nicht ganz einfach, den ersten Preisträger unseres Internationalen Farbdiä-Wettbewerbs, Anton Kaiser (siehe diese Zeitschrift Heft 2/68, S. 70 und 5/68, S. 208f), als „Meister der Leica“ vorzustellen. Er ist eine sehr eigenwillige Persönlichkeit, die keinem der üblichen Schemata entspricht.

Als hervorstechende Eigenschaften kann man anführen: Liebe zur Natur und Einsamkeit, der sich die ganze Lebensart unterordnet, also ein spartanisch einfaches Leben, das ganz und gar nicht in unsere heutigen Wohlstandsbegriffe paßt, Nonkonformismus, Verzicht auf materielle Sicherheit um der Freiheit willen und eine fanatische Verbundenheit mit der Fotografie.

Es ist kein Zufall, daß Anton Kaiser in der kargen und noch wenig von der Zivilisation verschandelten Landschaft der Hohen Rhön lebt und um keines materiellen Vorteils willen diesen Lebensraum mit einer anderen Gegend vertauschen möchte, wo er vielleicht einen besseren Job fände.

1926 in Unterfranken geboren als Sohn eines Vaters, der ihm als passionierter Heger und Jäger die Liebe zur Natur vererbte, erlernte er nach der Schule zunächst ein Handwerk, das ihm aber keine innere Befriedigung bieten konnte. Früh schon kam er mit der Fotografie in Berührung, studierte eifrig die Fotos von Tieren in freier Wildbahn in der Jagdzeitschrift des Vaters und versuchte sich als Vierzehnjähriger mit der Boxkamera eines Onkels. Diese ersten Schritte hin zu seiner inneren Berufung wurden durch den Krieg und eine lange Zeit der Gefangenschaft jäh unterbrochen, aber nicht abgetötet!

Sobald diese Zeit überstanden und es wieder möglich war, wurden Prospekte über alle möglichen Kameras beschafft und verglichen und ebenso die damals neu erschienenen Fotozeitschriften, in denen ihn besonders die Tieraufnahmen eines Walter Wissenbach oder J. Behnke faszinierten. Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg: Als im Jahre 1954 die Leica M 3 auf den Markt kam, stand es für Anton Kaiser fest, daß er diese Kamera und nur diese besitzen müsse. Auch die Hefte der „Leica-Fotografie“ wurden seitdem eifrig gelesen und gesammelt.

Den fleißigen fotografischen Bemühungen blieb der Erfolg nicht versagt: In zahlreichen Fotojahrbüchern und Zeitschriften — nicht nur fotografischen — wurden nun die Bilder von Anton Kaiser veröffentlicht und auch in den Bundesfotoschauen des VDAV sowie auf vielen internationalen Fotoausstellungen gezeigt, wie z. B. in Dr. Tas Toths Bildschau „Tierfotos“, wo Anton Kaiser gleich mit vier Bildern vertreten war; in Norwegen erhielt er eine Auszeichnung für das beste Tierbild, und unser heutiges Titelfoto war auf einer Fotoausstellung in Kalifornien zu sehen.

Fortsetzung auf Seite 226

Fotos S. 223 bis 233 von Anton Kaiser.

S. 223:  
Telyt 400 mm, Bl. 5,6, 1/250 Sek., Panfilm 17 DIN.





**Rhönlandschaft im Winter.  
Summicron 50 mm, Bl. 8,  $\frac{1}{60}$  Sek., Orangefilter,  
Panfilm 13 DIN.**



Telyt 400 mm, Bl. 5,6,  $\frac{1}{250}$  Sek., Agfa ISS.



**Frühspport.**

**Telyt 200 mm, Bl. 5,6, 1/250 Sek., Panfilm 13 DIN.**

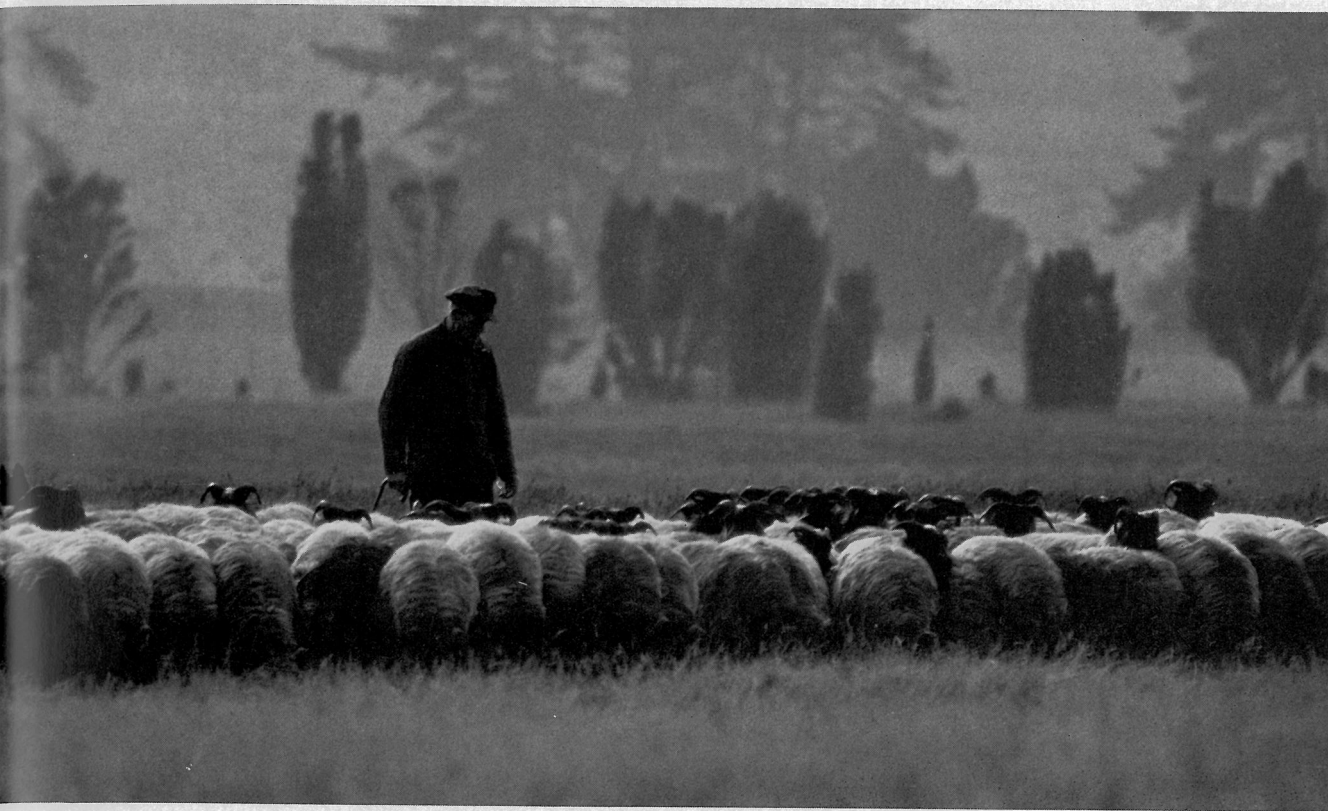
Fortsetzung von Seite 222

Die schönste Bestätigung seiner Arbeit und der in amerikanischer Kriegsgefangenschaft erworbenen Sprachkenntnisse erfuhr Anton Kaiser, als ihm 1960 der Posten eines Foto-Instruktors bei den „Special Services“ der amerikanischen Armee im Lager Wildflecken in der Rhön angetragen wurde. Das entsprach ganz seinen geheimen Wünschen, denn nun konnte er seinen Wohnsitz endlich inmitten einer zwar rauen, aber unverdorbenen Natur und Landschaft aufschlagen, in der sechs Monate des Jahres Winter herrscht, und jede freie Stunde seiner alten Leidenschaft widmen, die Tiere zu beobachten und mit der Kamera zu „erlegen“. Die fotografische Ausrüstung wurde mit den Ersparnissen eines einfachen Lebens um zwei weitere Leicas und Objektive vor allem langer und längster Brennweiten ergänzt.

Der Dienst bei den „Special Services“, die alle Arten Freizeitgestaltung von Sport und Spiel bis zu ernster

künstlerischer Arbeit in Bastelstuben, Werkstätten und einer großen Bibliothek umfaßt, ist in der Regel auf die Stunden des Nachmittags bis 22 Uhr abends festgelegt und spielt sich für Anton Kaiser in Aufnahmeräumen und Labors ab, die mit allem notwendigen Gerät großzügig ausgestattet sind. Hier werden nicht nur Aufnahmen gemacht, SW-Filme entwickelt und vergrößert, sondern auch Farbfotos ausgearbeitet. Das ist, wie der Chronist aus eigener, jahrelanger Erfahrung weiß, keine leichte Arbeit bei immer wechselnden Teilnehmern mit unterschiedlichen Vorkenntnissen und Zielen. Gelegentlich werden Exkursionen oder Wettbewerbe veranstaltet, die die Teilnehmer zu größerem fotografischem Ehrgeiz anspornen.

Das Ganze hat für Anton Kaiser den unschätzbaren Vorteil, daß er einen Teil des Vormittags zur Verfügung hat, um seiner eigenen fotografischen Arbeit in der groß-



**Heidschnucken-Herde in der Lüneburger Heide.**  
Telyt 400 mm, Bl. 5,6,  $\frac{1}{125}$  Sek., Agfa IFF.

artigen Natur nachzugehen. Meist steht er vor Sonnenaufgang auf und fährt mit seinem VW-Käfer ins Gelände, wo er die Tiere beobachten und fotografieren kann.

Die so entstehenden Aufnahmen sind alles andere als Zufallstreffer, sondern nur mit viel Wissen und Verständnis für die Lebensart der freien Tiere, viel Geduld und Ausdauer überhaupt zu schaffen. Jede freie Minute wird dieser Liebhaberei im wahrsten Sinne des Wortes gewidmet, die viele Opfer und Verzicht persönlicher Art erfordert und die den meisten Zeitgenossen als Einsiedlerei oder Eigenbrötelei erscheinen mag. Anton Kaiser aber ist mit Recht stolz auf diese persönliche Freiheit, die ihm mehr Befriedigung und inneren Gewinn verheißt als die oft sinnlose Vergeudung der Freizeit des modernen Menschen. Wir glauben ihm, wenn er sagt, daß ein Sonnenaufgang in der unvergleichlichen Landschaft, das Zwitschern der Vögel, das Beobachten der Balz des Auer-

oder Birkhahns nach nur zwei oder drei Stunden Schlaf ihm mehr bedeuten als der unnatürlich-hektische Betrieb eines Großstädtlers.

Anton Kaiser wirkt vielleicht auf den ersten Blick verschlossen und scheu, er ist auch sehr sensibel und bescheiden, aber im Grunde beneidenswert als die meisten Zeitgenossen, die mit ihrer reichlich bemessenen Freizeit immer weniger anzufangen wissen. Wer sich noch über eine vom Sturme zerzauste Krüppelbirke, eine leuchtende Trollblume oder das samtweiche Wollgras der Hochmoore freuen kann, hat sich den Blick für die wertvollsten Dinge des Lebens bewahrt, die immer noch kostenlos für jedermann zu haben sind! Er ist nicht wie der gehetzte Mensch dieser Zeit auf ständiger Flucht vor seiner inneren Leere und lebt nicht am Sinn des Lebens vorbei. Anton Kaiser ist dafür ein Beispiel, zur Nachahmung empfohlen!  
Stö.